

Berliner Museumsinsel



Mit einem Kran wurde am Freitag eine hölzerne Kuppel auf die Kolonnaden vor dem Alten Museum in Berlin gesetzt. Bild: dpa

Alte Nationalgalerie erhält Kuppel zurück

Berlin (dpa). Auf die Berliner Museumsinsel ist am Freitag die erste der Kolonnaden-Kuppeln zurückgekehrt. Ein Kran setzte die erste von insgesamt drei Kuppeln auf die Südspitze der Kolonnaden an der Alten Nationalgalerie. Bis Ende des Jahres wird der Kolonnadenhof zwischen Altem Nationalgalerie und Neuem Museum nach Angaben der Stiftung Preußischer Kulturbesitz für 20 Millionen Euro umfassend

instandgesetzt und restauriert. Die drei im Krieg zerstörten Kuppeln, die am Spreerfer drei „Tempelchen“ innerhalb der östlichen Säulenreihe bekrönt hatten, werden nach dem ursprünglichen Erscheinungsbild wiederhergestellt. Dabei werden auch Originalteile verwendet, die im Gewölbe unter der Kolonnade verschüttet waren, darunter Rosetten und Deckenelemente aus Naturstein.

Die Kolonnaden, 1841 von Friedrich August Stüler geplant, umfassen den Kolonnadenhof im Süden, Westen und Osten – zu den beiden ebenfalls von Stüler erbauten Museen, der Alten Nationalgalerie und dem Neuen Museum. Der Kolonnadenhof und Garten der Alten Nationalgalerie wurde bis 1880 von Eduard Neide angelegt. Obwohl nur noch in Rudimenten erhalten, ist der Grundriss der ursprünglichen

Gartenanlage laut Stiftung als eingetragenes Gartendenkmal Bestandteil des Unesco-Welterbes Museumsinsel Berlin. Die Neugestaltung dieser Freifläche sieht bis 2010 neben Rasenflächen, Springbrunnen, Skulpturen und Granitpflaster auch eine Bepflanzung mit niedrigen Buchsbaumhecken und Platanen vor. www.alte-nationalgalerie.de

Märchenforschung

Bremer Stadtmusikanten kommen aus Ostwestfalen

Bremen (ddp). Was Gerrit Reichert herausgefunden hat, dürfte Bremen erschüttern. Der Journalist und Germanist will in umfangreichen Forschungen festgestellt haben, dass die berühmten Bremer Stadtmusikanten gar nichts mit Bremen zu tun haben. Vielmehr, so behauptet er, hat das Grimmsche Märchen über Esel, Hund, Katze und Hahn seinen Ursprung in Ostwestfalen. Genauer gesagt in der Landschaft zwischen Paderborn und Höxter.

des Märchens zu überprüfen: „Ich bin da einfach mal mit der journalistischen Neugierde und unvoreingenommen herangegangen“, sagt er. Bekannt war, dass das Märchen von Freiherr August Franz von Haxthausen an die Brüder Grimm weitergegeben wurde, die diese dann mit dem handschriftlichen Zusatz „aus dem Paderbörnschen“ 1819 in die zweite Auflage der „Kinder- und Hausmärchen“ aufnahmen.

Für Reichert, der alle Möglichkeiten überprüfte, ergab sich nun als wahrscheinlichste Variante Folgendes: Das Bremen in den „Bremer Stadtmusikanten“ geht nicht auf die Hansestadt, sondern auf den fünf Kilometer nördöstlich des Schlosses von Haxthausen gelegenen „Bremer Berg“ zurück. „Die Geschichte hat eine regionale Verankerung“, ist er sich sicher. Der Name „Bremer Berg“ sei wiederum durch den Handel und die christliche Missionierung zu erklären, die früher

von Bremen ausgingen. Dass die Bremer Stadtmusikanten wohl nie in Bremen waren, hatten andere Forscher vor Reichert bereits herausgefunden. Bislang nahm man aber an, dass die Geschichte zumindest im Bremer Umland spielte. Dass das Märchen knapp 300 Kilometer weg von Bremen angesiedelt sein soll, wird man in der Hansestadt wohl nicht so einfach hinnehmen.

Schließlich kennt fast jeder in Bremen das berühmte Märchen der Grimms. Im Laufe der Jahre stiegen die musizierenden Tiere zu einem Wahrzeichen der Stadt auf. Jährlich kommen tausende Touristen zu der Bronzestatue der Tiere am Rathaus. „Die Stadtmusikanten sind ein wichtiges und emotionales Symbol für Bremen“, sagt der Geschäftsführer der Bremer Touristikzentrale, Peter Siemerling. Und Forscher Reichert fügt hinzu: „Die Geschichte ist ein Stück Jahrtausende alte Kulturgeschichte.“



Gerrit Reichert, Bremer Journalist und Germanist, ist davon überzeugt, dass die Bremer Stadtmusikanten – hier eine Skulptur vor dem Bremer Rathaus – eigentlich aus Ostwestfalen stammen. Bild: ddp

Hintergrund

Neben Bremen beanspruchen auch andere Städte, Handlungs-ort des Märchens gewesen zu sein. So soll sich etwa auch im nieder-sächsischen Syke das Räuberhaus, das in der Geschichte der „Bremer Stadtmusikanten“ vorkommt, in den umliegenden Wäldern befunden haben. Bronze-tafeln am ältesten Haus in Syke weisen darauf hin. Auch Kirchhöltern im östlichen Bremer Umland will Schauplatz des Märchens sein. Hier wurde 2008 ein Fahrradweg eingeweiht, der die Schauplätze des Märchens zum Thema hat. (ddp)

Missverständnis hat Hanseaten genutzt

So wird Reicherts Theorie wohl für Verwirrung sorgen. War man in Bremen also immer einer falschen Geschichte aufgesessen? Der renommierte Märchenforscher Heinz Rölleke hält dagegen. „Das ist Fantasie mit Schneegestöber und hat mit Wissenschaft nichts zu tun“, wirft er Reichert vor. Dass Bremen in der Grimmschen Form der im Mittelalter oft erzählten Geschichte vorkommt, geht seiner Ansicht nach eher auf einen Ge-nestrich des westfälischen Adligen Haxthausen zurück.

Diesem war die Stadt Bremen als bürgerliche, evangelische Stadt ein Dorn im Auge. Um der Stadt zu schaden, fügte er in die Geschichte, die er an die Brüder Grimm weitergab, den Ort Bremen ein. „Das war als Spott gedacht, dass in Bremen Musik wie von Tieren gemacht wird“, sagt Rölleke. Die Brüder Grimm fielen darauf herein und übernahmen den Ortsnamen. Letztlich hat dieser Spott aber den Bremern touristisch genutzt. Und das will auch Reichert nicht ändern.

TV-Reihe

Arte zeigt 20 neue Paradiese

Hamburg (dpa). Unberührte Orte ohne Massentourismus stellt der TV-Sender Arte in seiner 20-teiligen Reihe „Die neuen Paradiese“ vor. Von diesem Montag (3. August) an sind die jeweils 43 Minuten langen Filme während der nächsten vier Wochen immer werktags um 20.15 Uhr zu sehen. Jede Episode führt zu einem dieser entlegenen Paradiese und den Menschen, die sich ihrer Bewahrung widmen.

Die Reise führt unter anderem nach Neukaledonien, Chile, Laos und auf die Seychellen. In der ersten Folge bereist der Filmemacher Jean-Yves Cauchard die Dominikanische Republik und stellt Sehenswürdigkeiten abseits ausgetretener Pfade vor.

NRW

Mehr FSJ-Stellen im Kulturbereich

Düsseldorf (ddp). Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) im Bereich Kultur stößt in Nordrhein-Westfalen auf immer größeres Interesse. Für den Jahrgang 2009/2010 stünden nun 125 Einsatzstellen bereit nach 76 Stellen im Jahr zuvor, teilte Kulturstatssekretär Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff in Düsseldorf mit.

Die jungen Frauen und Männer sind bei Theatern sowie in Soziokulturellen Zentren, Museen oder Musikschulen im ganzen Land tätig.

ARD

Film und Doku über Romy Schneider

Hamburg (dpa). Die ARD wird ihren Fernsehfilm über das Leben von Romy Schneider im November zusammen mit einer Dokumentation über den Filmstar ausstrahlen. Nach ARD-Angaben vom Freitag wird „Romy“ mit Jessica Schwarz in der Titelrolle im Abendprogramm um 20.15 Uhr gesendet, anschließend

das Filmporträt „Romy Schneider – Eine Nahaufnahme“ von Julia Benkert. Romy Schneider starb 1982 im Alter von 43 Jahren. In dem Fernsehfilm spielt Thomas Kretschmann Romys ersten Ehemann Harry Meyen, der Franzose Guillaume Delorme mimit Alain Delon – Romy Schneiders große Liebe. Maresa Hörbiger ist

als Romy Mutter Magda zu sehen und Heinz Hoenig als deren Ehemann Hans Herbert Blatzheim. In der Dokumentation kommen unter anderem zu Wort: Schwester Bernadette, die Romys Mitschülerin im Internat war, Hermann Leitner, ein langjähriger Freund der Familie, und Robert Lebeck, Schneiders Lieblingsfotograf.

Das Beste aus „Verstehen Sie Spaß?“

Lachen mit Frank Elstner

München (ddp). Moderator Frank Elstner präsentiert heute (20.15 Uhr, ARD) in einer 150-minütigen „Best of“-Ausgabe von „Verstehen Sie Spaß?“ die lustigsten Streiche der Unterhaltungsshow. Die nächste reguläre „Verstehen Sie Spaß“-Ausgabe sendet das Erste am 26. September live aus Trier. Die Sendung

läuft seit 1980. Elstner moderiert die Show, in der ahnungslose Menschen mit versteckter Kamera hereingelegt werden, seit 2002. Im Februar hatte der 67-Jährige angekündigt, die Moderation der Sendung zum Jahresende abzugeben. Als Nachfolger sind Jörg Pilawa und „Tagesschau“-Sprecher Marc Barot im Gespräch.

Mai 2010



Mehr als 100 Jahre alt ist die Theodor-Fontane-Skulptur von Neuruppin. Zur 750-Jahr-Feier 2006 ließ die Stadt in der Mark Brandenburg das Monument restaurieren. Jetzt will sie ihrem berühmtesten Sohn mit eigenen Festspielen ein weiteres Denkmal setzen. Bild: dpa

Fontane-Festspiele setzen dem berühmten Dichter ein Denkmal

Neuruppin (dpa). „Die Schönheit ist da; man muss nur ein Auge dafür haben oder es wenigstens nicht absichtlich verschließen“ – schrieb einst Theodor Fontane (1819-1898). Viel über die Schönheit von Bauten, Menschen und Landschaften hat der Dichter einst in seinen berühmten „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ berichtet und so der Region mit seiner Heimatstadt Neuruppin ein literarisches Denkmal gesetzt. Noch heute ist das Werk ein beliebter Reiseführer. Auch daher sollen die ersten Fontane-Festspiele, die die Stadt Neuruppin im Mai 2010 veranstaltet, ganz im Zeichen der Reiseliteratur stehen.

„Wir wollen diese Seite Fontanes bekannter machen, es wird aber keine reine Literaturveranstaltung“, sagt Bürgermeister Jens-Peter Golde. Neben einem internationalen Treffen von Reiseschriftstellern sind Lesungen, Theateraufführungen und eine Open-Air-Veranstaltung geplant. Nun drängt die Zeit. Manche zweifeln, ob das Großprojekt so schnell gelingen kann.

Fontane nachzudenken. „Fontane ist nicht nur Effi Briest.“ In Neuruppin besaß Fontanes Vater die „Löwen-Apotheke“, in dem noch heute erhaltenen Haus wurde der Schriftsteller geboren. 1827 zog die Familie nach Swinemünde. Fontane wollte noch einmal 1832/1833 in Neuruppin und besuchte dort das Gymnasium. Ein ungespaltenes Liebesverhältnis zu seiner Heimat hatte er aber nicht. So befand Fontane, der Rock sei seiner Geburtsstadt zu groß und meinte damit die „bedenklich raumverschwendende Anlage“ von Straßen und Plätzen.